VASK Aargau

Vortrag vom 25.8.2005

Das Leiden der Familienangehörigen und ihr Potential als Co-Therapeuten

---

U. Davatz, www.ganglion.ch

I Einleitung:

Die Schizophrenie soll im Folgenden als funktionelle Störung, als Entwicklungsstillstand betrachtet werden und nicht als ein statisches Krankheitsbild.

II Die Entstehung des Leidens der Eltern

- Die grösste Häufigkeit der Schizophrenie-Ersterkrankung tritt im späteren Adoleszenten- oder jungen Erwachsenenalter auf. Deshalb sind es die Eltern, die als Anghörige am meisten in das Krankheitsgeschehen mit hinein verwickelt werden und darunter zu leiden haben.
- Ein krankes Kind löst bei den Eltern immer „Sorgeverhalten" aus, d.h. der Vater- und Mutterinstinkt wird reaktiviert. Dies ist auch bei der Schizophrenieerkrankung der Fall, selbst wenn das Kind schon über 20 Jahre alt ist.
- Da sich dieses schizophreniekranke Kind aber in der Pubertät, beziehungsweise im jungen Erwachsenenalter befindet, wehrt es sich in der Regel massiv gegen dieses elterliche Kontroll- und Sorgeverhalten, weil dieses seine Ablösung verhindert. Der Autonomieinstinkt des Patienten und der Beschützerinstinkt der Eltern laufen sich also diametral entgegen.
- Dieses gegenläufige Instinktverhalten führt zu endlosen Kämpfen zwischen Eltern und Schizophreniepatienten, die entweder sehr aggressiv verlaufen können, je nach Temperament auf beiden Seiten, oder aber auch unterschwellig still, aber nicht weniger zermürbend.
- Das Resultat ist ein gegenseitiges sich ????zerstörendes, was zu einem Entwicklungsstillstand beim Patienten ????? einer Erschöpfungsdepression bei den Eltern führt.
- Diese Vorphase bis zur Diagnosestellung kann von 2 bis zu 5 Jahren oder sogar längern dauern, laut Untersuchungen von Prof. Häfner bis sich die Familie endlich Hilfe holt oder bis die Situation so stark eskaliert, dass die Familie gezwungen ist, sich akut Hilfe

https://adhs.expert

zu holen. Hilfe, die dann meist zur psychiatrischen Hospitalisation des jungen Menschen führt.

- Der junge Mensch wird dann gewaltsam, quasi aus medizinischen Gründen, von der Familie abgelöst, was aber sowohl von den Eltern, als auch vom Patienten meist als sehr traumatisch empfunden wird. Die Familie hat quasi versagt in einem natürlichen Ablösungsprozess.
- Die psychische Entgleisung in eine Schizophreniekrankheit stellt somit einen missglückten Ablösungskonflikt mit Endlosphase dar, weshalb ich diese Krankheit auch als „maligne Pubertät" bezeichne.
- Der schizophrene dysfunktionale Zustand des Gehirns tritt immer nach einer längeren Phase des emotionalen Stresses auf, und die Medikamente, die Neuroleptika, die man zur Behandlung der Schizophrenie verwendet, dämpfen diese Stressreaktion.
- Emotionaler Stress kann jedoch auch auf anderem Wege als über Psychopharmaka reduziert werden, aber dazu braucht es einen Trainer, Coach oder Familientherapeuten, der die Eltern des schizophrenen Kindes berät und unterstützt.

III Die Eltern als Co-Therapeut, wie können sie dazu angeleitet werden

- Das Krankheitsbild der Schizophrenie ist äusserst furchterregend, da die normale Kognition, die Vernunft, der normale Menschenverstand, nicht mehr funktioniert und man mit diesen Menschen nicht mehr normal umgehen kann.
- Dies verunsichert die Angehörigen stark, aber sie versuchen dennoch über lange Zeit weiterhin dem Patienten zu helfen, indem sie an seine Vernunft appellieren, immer ohne Erolg, was auf beiden Seiten zu Frustrationen führt und dadurch zu vermehrtem emotionalen Stress.
- Es ist also Aufgabe des Therapeuten den Eltern als erstes den dysfunktionalen Zustand des Patienten möglichst verständlich zu erklären und dann die entsprechende Anleitung zu geben, wie mit diesem Zustand am Geschicktesten umzugehen ist.
- Das erste therapeutische Ziel ist die Verminderung des emotionalen Stresses. Eltern müssen lernen, sich selbst zu beruhigen, ihre stressvollen Interaktionen mit dem Patienten zurück zu nehmen und sich vom Therapeuten anleiten und führen zu lassen.
- Die Studie von Leff und Vaughn hat gezeigt, dass eine Reduktion der „high EE's" auch zu einer Verminderung der Rückfallrate geführt hat.

https://adhs.expert

- Als nächstes Ziel müssen die Eltern lernen, ihr Sorgeverhalten möglichst zurück zu nehmen, dem Patienten mehr Verantwortung übergeben, aber ohne ihn in irgendeiner Weise zu drängen oder zu stossen. Sie dürfen sich aber auch nicht verwenden und missbrauchen lassen im Sinne von Hotel Mama.
- Hilfreich ist in der Regel auch, wenn der Vater vermehrt die Führung des Patienten übernimmt, durch klare Strukturierung und die Mutter mit ihrer mütterlichen Fürsorge mehr in den Hintergrund tritt. Man muss sich dabei immer vor Augen halten, dass es um einen malignen Ablösungskonflikt eines jungen Menschen geht.
- Als langfristiges und nachhaltiges Ziel soll nicht die Behandlung der Krankheit, sondern vielmehr so schnell als möglich die Entwicklung dieses jungen Menschen ins Auge gefasst werden.
- Zu dieser Entwicklung gehört eine Berufsfindung, Berufsausbildung, sozialer Kontakt zur Aussenwelt, wie Freunden, Pflege von Hobbies und der Kontakt zum anderen Geschlecht und schlussendlich eine feste Beziehung.
- Auch das Ausziehen in die eigene Wohnung kann ein Thema sein, aber alleine mit dem Ausziehen, der räumlichen Distanz, ist noch keine Entwicklung bewerkstelligt, es kann sie allenfalls fördern.
- Da es viele unvorhergesehene Krisensituationen in der Interaktion zwischen Eltern und Patienten geben kann, ist es oft wichtig, dass die Eltern ihren therapeutischen Berater schnell anrufen und um Rat fragen können. Dadurch können oft schwerere Eskalationen verhindert und die Entwicklung günstig beeinflusst werden.
- Bilden Eltern und Therapeut ein gutes Team, lassen sich die Eltern gut führen, kann oft mit relativ wenig Aufwand die Situation schnell beruhigt und der Schizophreniepatient in der normalen Entwicklung weitergeführt werden.
- Für weitere, eventuell wieder auftretende Krisensituationen sollte der Therapeut aber noch über Jahre hinweg zur Verfügung stehen, damit diese jeweils möglichst schnell wieder aufgefangen werden können.
- Bekämpfen sich Eltern und Therapeut, ist dies schädlich für die Entwicklung des Patienten, die Co-Therapie funktioniert nicht.
- Indem die Eltern gut angeleitet werden, helfen sie dem Therapeuten viel Arbeit abnehmen und es braucht gar keine zusätzliche künstliche Infrastruktur.
- Sobald die Eltern merken, dass die Anweisungen tatsächlich hilfreich sind, passiert ein eigener Lerneffekt und sie können viele Situationen im Entwicklungsprozess ihrer Kinder selbständig positiv beeinflussen ohne zusätzliche Hilfe und es zeichnet sich eine erfreuliche Entwicklung ab.

https://adhs.expert

IV Die Früherfassung und Frühbehandlung der Schizophrenie

- Da es sich bei der Schizophreniekrankheit um eine Langzeitkrankheit handelt und die Vorphase von 2 bis 5 Jahren dauern kann, ist es von grosser Wichtigkeit, dass sich die Eltern möglichst frühzeitig Hilfe holen und nicht noch lange warten, aus Scham oder falschem Stolz.
- Durch die frühzeitige kompetente Beratung und Führung der Eltern kann viel Leid in diesem unseeligen zuerstörerischen Teufelskreis zwischen Eltern und Patient verhindert und eine bessere Prognose erziehlt werden.
- Dabei soll der Fokus wieder nicht auf die Diagnose und die Behandlung der Krankheit und die Krankheitseinsicht, sondern vielmehr auf die Beratung und Unterstützung der Eltern gerichtet werden.
- Das neu eingerichtete Krisentelefon der VASK kann sicher etwas zu dieser Früherfassung und Frühbehandlung beitragen.
- Wichtig dabei zu wissen ist auch, dass durch die Frühbehandlung der Eltern sehr häufig eine psychiatrische Hospitalisation verhindert werden kann. Denn auch die akute Schizophrenie kann durchaus auch nur ambulant mit Medikamenten und unterstützender Beratung der Eltern und des Patienten behandelt werden, was natürlich viel weniger traumatisierend ist als eine psychiatrische Hospitalisation, wenn möglich noch per FFE.
- Immer lässt sich die Hospitalisation jedoch nicht umgehen, dann ist es aber äusserst wichtig, dass die Eltern durch diese Phase hindurch und auch danach begleitet werden, als unterstützende Massnahme.

Schlussbemerkung:

In meiner 35-järigen Erfahrung in der Beratung und Begleitung von Angehörigen von Schizophrenen habe ich schon sehr viel gelernt und viele positive Erfahrungen gemacht, so dass ich die Schizophrenie als eine immer leichter zu behandelnde Krankheit ansehe. Hoffentlich macht ihnen dies als Eltern etwas Mut, sie müssen allerdings ebenfalls bereit sein etwas zu lernen und dafür nicht nur auf ihren elterlich rational erzieherischen Standpunkt verharren.

https://adhs.expert